

## Predigt September 2024 – Fülle des Lebens – Pfr. Patrick Siegfried (es gilt das gesprochene Wort)

«*Es wird mir fehlen, das Leben*» lautet der Titel des Buches von Ruth Picardie. Sie ist junge Mutter von Zwillingen und hat Krebs im Endstadium. Nun steht sie vor der Aufgabe, einen kurzen Abschiedsbrief an ihre zweijährigen Kinder Joe und Lola zu schreiben. Können wir uns vorstellen, wie schwer diese Aufgabe ist? Sie schreibt beiden: «*Du bist das Beste, was mir und Daddy passiert ist.*» Und weiter schreibt sie: «*Ich werde dich für alle Zeit und länger lieben.*» Sie spricht beide Kinder auf ihre Persönlichkeiten an. So erfahren wir, dass Joe am Daumen lutscht, gerne Fahrrad fährt, jeden Abend seine Tigerlampe brennt; wir lesen, dass Lola über Marienkäfer und die Farbe Blau staunt, begeistert ist vom Einkaufen und von einem afrikanisches Wiegelied. Ruth schreibt beiden: «*Dich loszulassen ist das Schlimmste.*» Diese kurzen Briefen machen deutlich: Leben ist das Beste, was in unserem Leben passieren kann. Leben in Beziehungen, Leben in Erfahrungen, neues Leben in Kindern. Wenn wir uns das vor Augen malen, erahnen wir, worum es im Leben eigentlich geht. Würden wir in einem Abschiedsbrief festhalten, wie viel Geld wir dem Kind vererben? Wohl kaum. Oder was wir alles im Beruf geleistet haben? Sicher nicht. Beim Leben bröckeln die Fassaden des Reichtums und des Erfolgs.

Wir sehnen uns nach einem erfüllten Leben. Das drückt sich in unterschiedlicher Weisen aus. Im Kaufen und Reisen, im Lesen und Lernen, im Kämpfen und Ringen. Es kann jedoch zum 'Krampf' werden. Wir suchen uns dabei für ein gelungenes Leben Rezepte wie in einem Kochbuch. Wir blättern Menue um Menue durch, probieren dies oder das, staunen über das Resultat wie das Kind bei einer Seifenblase. Und bleiben enttäuscht zurück, wenn die Seifenblase platzt. Wir merken früher oder später, dass es im Leben nicht um eine Suche nach Zutaten für einen Zaubertrank geht.

Das Leben ist eine persönliche Suche, die nach innen geht. Es ist viel mehr als das Erledigen einer Todoliste. Es ist nicht ein einzelnes Thema von vielen, wie das nächste Ferienziel, die Ausbildung, die perfekte Show von Taylor Swift oder die Erziehung der Kinder. Das Leben beinhaltet immer das Ganze unseres Menschseins. Und dazu gehören nicht nur die positiven Seiten, sondern auch die negativen Dinge, die einfach nicht verschwinden. Auch wenn wir uns noch so anstrengen, uns Schönheitsoperationen unterziehen, Medikamente erfinden oder eine politische Partei wählen. Wir leben in Polaritäten, kennen neben Freude

auch Schmerz, neben Siegen auch Niederlagen. Dazu kommt noch eine weitere Dimension. Der Mensch kann in seiner Endlichkeit die Fülle der Unendlichkeit nie erfassen. Die Fülle ist nie ganz erreichbar. Denn wir Menschen haben Grenzen und spüren doch, dass es da noch mehr gibt. Als ein berühmter jüdischer Rabbi noch ein kleiner Junge war, ging er regelmässig zum Prediger des Ortes. Er wurde deshalb belächelt und man fragte ihn: «Jizak, ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.» Er antwortete: «Ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagst, wo er nicht wohnt.»

Als Christ interessiert mich, wie Christus über das Leben gesprochen hat. Welche Bilder hat er benutzt? Welche Impulse und Anweisungen hat er gegeben für ein gelungenes Leben? In seiner Verkündigung und in seinem Handeln geht es immer um das Leben. Nicht nur in seiner Quantität, sondern auch in seiner Qualität. Um diese Qualität des Lebens geht es Jesus in seinen Reden immer wieder, etwa im Johannesevangelium (10,10). *«Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen. Er schlachtet sie und stürzt sie ins Verderben. Ich bin gekommen, um ihnen das wahre Leben zu bringen – das Leben in seiner ganzen Fülle.»*

Jesus hat Menschen berührt, angerührt, geheilt. Immer geht es Jesus darum, Leben zu schenken, Lebensqualität zurückzugeben, jemandem die Augen für das Leben zu öffnen. Jesus setzt frei, schenkt Trost, schüttet Gräben zu. Das schenkt Jesus in seinem Handeln und in seinen Worten. Auch uns. Es ist kein Angebot, das Er für ein kommendes Jenseits in Aussicht stellt. Es ist eine Lebenserfahrung, die hier und jetzt erlebt wird und erlebt werden kann. Denn er wehrt sich gegen die Vorstellung, dass Gott die Welt geschaffen hat, aber die Menschen ihrem eigenen Schicksal überlässt. Er lebt ein Leben, in dem Gott kraftvoll wirkt und eingreift, hier und jetzt. Ein Leben, in dem Gebete erhört werden, ein Leben mit der selbstverständlichen Gegenwart und Nähe Gottes. Ein Leben, in dem es ein ernsthaftes Fragen und Suchen und Ringen geht. Da wird Gott nicht eingepackt in eine Bananenkiste und im Keller schön gestapelt versorgt. Es ist ein Glaube, in dem Gott das Leben ist und die Liebe. Dieses Leben nimmt die Frage nach Gott ernst und hört nicht auf zu suchen, zu fragen und etwas zu wagen. Es ist ein Abenteuer dieses Lebens, denn Gott schenkt es.

Bis jetzt nicken wir vielleicht zu dem Gesagten. Schöne Worte Herr Pfarrer. Aber Jesus sagt noch etwas anderes zur Fülle des Lebens. Diese Worte lassen uns vielleicht nicht mehr so ruhig und ächtlich sitzen. Anders als die Lebensratgeber in den Bücherregalen spricht Jesus beim vollen

Leben vom Verlieren, Loslassen, Aufgeben. Im Evangelium nach Matthäus lesen wir (Kapitel 16): *24 Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Wer zu mir gehören will, darf nicht an seinem Leben hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen. 25 Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer sich aber zu mir bekennt und deshalb sein Leben verliert, wird es erhalten. 26 Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben dabei einzutauschen?*

Viele haben diese Worte gründlich missverstanden. Sie dachten, Jesus meine, man müsse sich klein und unbedeutend machen. Bestehende Ordnungen wurden so gerechtfertigt. Man wurde mundtot gemacht. Du musst als Frau dem Mann gehorchen, als Bürger dem Staat, als Angestellter dem Chef, als Gläubiger der Kirche. Einfach nicken und demütig sein. Das meint Jesus absolut nicht. Denn das griechische Wort für verleugnen heisst „nein sagen, sich weigern“. Wer Jesu Jünger und Jüngerin sein will, soll sich entscheiden, nein zu sagen. Nein sagen, zu den Tendenzen in einem, gross sein zu wollen. Der Jünger, die Jüngerin Jesu soll Widerstand leisten gegen das Habenwollen, um bedeutend zu scheinen. Im Sein leben, statt im Haben zu kleben.

Ich möchte euch das an einer kurzen Geschichte verdeutlichen. Ein Bettelmönch findet auf seinem Weg einen Edelstein. Er gefällt ihm und steckt ihn in seinen Beutel. Eines Tages trifft er einen Reisenden. Der ist hungrig und bittet ihn um Hilfe. Der Bettelmönch will sein Essen mit ihm teilen und öffnet seinen Beutel. Da sieht der Reisende den Edelstein und fragt ihn, ob er ihm ihn schenke. Ohne weiteres nimmt der Mönch den Stein und verschenkt ihn. Der Reisende bedankt sich und entfernt sich hochzufrieden. Denn jetzt hat er Reichtum und Sicherheit für sein ganzes weiteres Leben. Am nächsten Tag aber kommt der Reisende überraschend zurück. Er gibt dem Bettelmönch den Edelstein und bittet ihn: «Gib mir etwas, das mehr wert ist als dieser wertvolle Edelstein!» Der Mönch sagt ihm, dass er nichts Wertvolleres habe. Da fügt der Reisende hinzu: «Gib mir das, das es dir möglich machte, mir den Edelstein zu schenken».

Es geht darum, die krampfhafteste Selbstbewahrung aufzugeben, damit das eigentliche Selbst sichtbar wird. Wer nur um sein „Ich“ kreist, wird nie seine Mitte finden. Menschwerdung heisst für Jesus, die verkrampfenden und raffenden Seiten loszulassen. Da erkennen wir, dass wir Söhne und Töchter des lebendigen Gottes sind. Hingabe an das Leben! Um mich selbst zu finden, muss ich mich dafür zuerst von mir

selber distanzieren. Ich brauche Abstand zu mir, Distanz zu meinem kleinen, egozentrischen und ängstlichen Ich. So lerne ich mehr und mehr aus der Tiefe zu leben, aus meiner Quelle, aus meinem wahren Selbst. Oder wie es Paulus im Galaterbrief (2,19f) beschreibt: *„So lebe ich mit Gott. Mit Christus zusammen wurde ich gekreuzigt. Deshalb lebe ich also nicht mehr selbst, sondern Christus lebt in mir.“* Die Angst, zu kurz zu kommen oder etwas zu verpassen. Die Angst, nicht zu genügen. Die Angst vor Krankheit, Schmerz und Vergänglichkeit, meine Grössenphantasien und infantilen Wünsche annehmen und überwinden lernen. So zeigt uns Jesus, wie Leben wirklich geht. Wahres, überfließendes Leben! Wer in der Fülle des Lebens leben will, wer der innersten Stimme seines Herzens folgen will, in der Jesus selbst zu ihm spricht, wird bereit das Kreuz auf sich zu nehmen. Das Kreuz ist ein Bild dafür, dass wir nicht eindeutig sind. Wir haben in uns nicht nur Liebe, sondern auch Hass. Wir sind nicht nur diszipliniert, sondern haben auch undisziplinierte Seiten. Wir haben nicht nur Erfolg, sondern auch Misserfolg. Wir sind nicht nur gesund, sondern auch krank. Nur wer auch den Gegenpol seiner glänzenden Seiten integriert, wird wahrhaft Mensch. Mensch mit Tiefgang und Ausstrahlung!

Kreuz heißt, Ja zu sagen zu dem, was mich täglich durchkreuzt, frei zu werden von der Fixierung auf die eigenen Vorstellungen, wie ein Leben zu gehen hat. Das Kreuz befreit mich und ich finde in meinem durchkreuzten Alltag, in meinem Scheitern, in den täglichen Konflikten und Brüchen das Bild, das Gott sich von mir gemacht hat. Wer sein Kreuz auf sich nimmt, dessen Leben zerbricht nicht, wenn auch vieles in ihm und um ihn in die Brüche geht. Er verfolgt in all den Irrwegen und Umwegen die Spur Jesu, und die führt zum vollen Leben.

Dieses Leben blüht auf, wenn wir es lassen, wenn wir ihm Zeit lassen, wenn wir es zulassen, wenn wir es wahrnehmen, erspüren, wenn wir frei genug sind, ganz im Augenblick zu sein. Leben ist nicht auf der Seite des Habens, sondern des Seins. Manchmal wähnen wir uns von Gott verlassen, vom Leben verlassen, von allen guten Geistern verlassen. Aber Gott verlässt uns nie. Wenn ich mich hingeebe, wenn ich mich dem Leben hingeebe, nicht dem vorgestellten und erträumten, sondern dem real erfahrenen Leben, erfahre ich mit Gott die ganze Fülle. Amen.